

Bereits vor Studienbeginn kam ich durch meinen Bruder, der ebenfalls ein duales Studium bei StudiumPlus absolvierte, mit dem Erasmus-Programm in Kontakt. Seine durchweg positiven Erzählungen und die Eindrücke, die ich mir bei einem Besuch selbst machen konnte, ermutigten mich dazu denselben Schritt zu wagen. Vorab lässt sich sagen, dass ich diese Entscheidung keine Sekunde bereut habe. So informierte ich mein Unternehmen schon früh über mein Vorhaben und erhielt von da an Unterstützung in jeder Hinsicht. In Wetzlar besuchte ich die ersten Informationsveranstaltungen um mir ein Überblick über den Organisationsaufwand sowie die möglichen Destinationen zu verschaffen. Dort wurde mir recht schnell bewusst, dass die Auswahl der Gasthochschulen für den Studiengang Maschinenbau relativ begrenzt war. Das störte mich jedoch aber überhaupt nicht, da ich in der Auswahl meines Ziels völlig offen war. So schreckten mich auch nicht die häufig eher unbeliebten „Ostblock-Staaten“ ab, da mein Bruder in Litauen durchweg gute Erfahrungen machte.

Also fiel mein Erstwunsch auf Estland und die Technical University of Tallinn (kurz TTÜ). Außer der

Geografischen Lage, wusste ich nicht sehr viel über das Land und dessen Hauptstadt. Die darauffolgenden Monate stellten mich immer wieder vor organisatorische Herausforderungen, die aber meistens ohne Probleme zu bewältigen waren, auch dank

der guten Kooperation zwischen der THM und der

TTÜ. Bei der Modulwahl lässt sich sagen, dass diese kann zwar in Deutschland festgelegt werden muss, jedoch sollte man diese noch nicht unbedingt als final betrachten. Vorort stellten die meisten Studenten fest, dass es häufig zu Überschneidungen im Stundenplan kommt, oder Kurse nicht auf Englisch angeboten werden. Deshalb hat man zu Beginn des Semesters noch zwei Wochen Zeit, sich in



Abbildung 1: Schriftzug des TTÜ Hauptgebäudes

andere Kurse einzuschreiben. Bei mir resultierte es in einem Kurspaket von 32 CrP mit 7 Modulen, plus ein weiteres Modul welches ich noch in Wetzlar mitschreiben konnte. Was ich am Anfang als große Herausforderung sah, endete in einer gut lösbaren Aufgabe.



Abbildung 2: Blick über die Altstadt von Tallinn

Was die Unterkunft während meiner Zeit in Ausland anging, entschied ich mich recht schnell für ein Studentenwohnheim. Ich hielt es für die beste Möglichkeit um viele neue Leute kennenzulernen. Von der TTÜ wurden zwei verschiedene Wohnheime angeboten. Meine Wahl fiel auf das im Stadtzentrum gelegene „Endla 4“, was

rückblickend betrachtet wohl auch die bessere Entscheidung war

(auch wenn ich sie mit ca. 240€ für ein 18m² Zimmer zu zweit etwas teuer fand). Mein Zimmergenosse war ebenfalls Deutscher. Anfangs störte mich das, da ich mir vorgenommen hatte meine Englischkenntnisse zu verbessern. Nach einiger Zeit stellte sich aber heraus, dass durch unsere gemeinsame Herkunft und Lebensweise das Zusammenleben sehr entspannt wurde, auch wenn wir sehr verschieden waren. Die Anfangszeit war geprägt von vielen Partys und Veranstaltungen, die dazu gemacht waren die Stadt, die Uni und andere Studenten kennenzulernen. Das war eine großartige Hilfe viele Kontakte zu knüpfen, die oft in beständigen Freundschaften resultierten.

Nach den ersten zwei Wochen Party merkte ich relativ schnell, dass sich das Semester dort sehr von den ersten beiden Semestern in Wetzlar unterscheidet. Neben den Vorlesungen hatte ich in nahezu allen Fächern sogenannte „Laboratories“ in denen man das Gelernte vertiefte und anwandte. Das empfand ich als sehr hilfreich, da so ein klarer Praxisbezug zu den Vorlesungen hergestellt wurde.

Dies brachte jedoch auch einen hohen Arbeitsaufwand mit sich, da man zu jedem „Laboratory“ Berichte schreiben musste. Am Ende waren diese eine Voraussetzung um für die Klausur zugelassen zu werden. So wurde man aber dazu gebracht, sich bereits während des Semesters regelmäßig und ausführlich mit den Vorlesungsinhalten zu beschäftigen, was den Lernstress vor der Klausurenphase deutlich reduzierte.

Das Wort „Alltag“ lässt mit dem Wort Erasmus eher schlecht verbinden. Jeder Tag unterschied sich vom anderen. Klar, der Uni-Stundenplan war natürlich gesetzt und brachte schon eine Regelmäßigkeit mit sich. Wenn die Uni aber vorbei war, verbrachte ich die meiste Zeit mit meinen Freunden aus dem Wohnheim. Egal ob klettern, Fitnessstudio, neue Teile der Stadt erkunden, gemeinsames Kochen, oder einfach zusammen Fußball schauen; alleine war man nie. Vielleicht war das auch einer der Gründe, dass die Zeit dort verging wie im Flug.

Zu Beginn des Semesters machten wir einige Tages- oder Wochenendausflüge, da das Arbeitspensum für die Uni noch nicht so hoch war. So meldete ich mich mit ein paar Freunden gleich zu Beginn für alle drei von ESN angebotenen Trips an. Die



Abbildung 3: Rentierfütterung in Lappland

Reiseziele waren „Around Estonia“, St. Petersburg und Lappland (Finnland). Alle drei Trips waren gut organisiert und die Guides waren sehr nett und entspannt. Ich kann jedem empfehlen an diesen Trips teilzunehmen. Besonders der Lappland-Trip hatte es mir angetan: Bei -15°C im Tiefschnee Schlittenhund, Schneemobil und Schlitten

fahren, in gemütlichen Hütten zusammen grillen, oder im Nationalpark die Natur Finnlands bewundern. Die Erfahrungen die man dort macht sind einmalig und zählen wohl zu den Schönsten meines Lebens.

Abschließend lässt sich sagen, dass ein Erasmus Semester nicht bloß eine Verbesserung der Englischkenntnisse mit sich bringt. Die Zeit in Tallinn hat mich in jeder Hinsicht bereichert und ich werde immer mit einem Lächeln an dieses Semester zurückdenken. Deshalb möchte ich euch auf den Weg geben, den Schritt einfach zu wagen, auch wenn es zu Beginn viel Mut erfordert!

Zum Schluss möchte ich noch meinem Partnerunternehmen Tucker GmbH für die großartige Unterstützung danken, ohne die mein Auslandsaufenthalt nicht möglich gewesen wäre.